

Die D-Mark kommt



Auch nach dem Mauerfall verlassen noch viele DDR-Bürger ihr Land. Doch die meisten wollen bleiben, wenn die Aussicht besteht, bald besser leben zu können. Am 1. Juli 1990 ist es so weit: Die D-Mark wird offizielle Währung der DDR - ein wichtiger Schritt zur Einheit.

[Hier geht's zum Video auf zdf.de](#)



Fächer

Geschichte, Sozialkunde/Politik

Altersstufen

9.-10. Klasse, Oberstufe

Didaktik

Der Film thematisiert die Währungsreform und deren Umstände nach dem Fall der Mauer, als zahlreiche Menschen die DDR gen Westen verließen und mit der Einführung der D-Mark diese Abwanderung gestoppt werden sollte. Zugleich werden im Film aber auch damit verbundene Schwierigkeiten benannt, insbesondere die unterschiedlichen Wirtschaftsleistungen beider Staaten.

Hinweis

Die nachfolgenden Aufgaben sind leichter zu lösen, wenn man das Video aufmerksam verfolgt (Notizen machen!) und ggf. nochmal Sequenzen wiederholend anschaut – siehe jeweilige Frage oder jeweiliger Zeitzeugenbezug. Zweitens empfehlen wir für die Recherche – neben dem Schulbuch – seriöse Internetquellen wie:

<https://www.dhm.de/lemo/> www.bpb.de www.bsta.de
www.euregeschichte.de

Das Skript zum ZDF-Video

Leipzig im Januar 1990. Auch nach dem Mauerfall verlassen noch viele DDR-Bürger ihr Land. Doch die meisten wollen bleiben, wenn die Aussicht besteht, bald besser leben zu können.

Bernd-Lutz Lange, Leipziger Kabarettist: *„Spätestens als dann die Leute gerufen haben „Kommt die D-Mark, bleiben wir, kommt sie nicht, gehen wir zu ihr“, da merkte man in Bonn natürlich, um Gottes Willen, das kann ja sein, dass morgen hier 3 Millionen Menschen bei uns auf der Straße stehen.“*

Lothar de Maiziere, seit April 1990 Ministerpräsident der DDR: *„Wir erlebten, dass hier in West-Berlin Wechselstuben einen Kurs von 1:20 hatten. Umgekehrt erlebten wir, wie West-Berliner eine D-Mark in 20 Mark der DDR umtauschten und damit in Ost-Berlin die Läden leer plünderten, um es mal vorsichtig auszudrücken und es gingen pro Tag zwei- bis dreitausend Menschen. Wir haben sehr bald gesagt, wir müssen Bleibehoffnung setzen. Ich weiß noch, dass ich mit Kohl sprach und ihm sagte: „Wenn das so bleibt, müssen Sie mir zu Weihnachten die Bundeswehr nach Leipzig schicken, damit ich noch jemanden habe, der die Straßenbahnen fährt, so.“*

Am 1. Juli '90 ist es so weit: Die D-Mark wird offizielle Währung der DDR. Ein wichtiger Schritt zur Einheit.

DDR-Bürger: *„Wir sind dabei, wir werden bald eins sein!“*

Klaus von Dohnanyi: *„Ich war immer der Meinung, man kann nicht ohne eine Währungsunion eine deutsche Einheit haben. Das geht gar nicht.“*

Klaus-Otto Pöhl, Bundesbank-Präsident: *„Man hätte ruhig noch ein Jahr oder auch zwei warten können. Aber vielleicht auch nicht. Die Leute wollten einfach die D-Mark haben. Das ist schwer zu sagen im Nachhinein. Jedenfalls war das einer der Gründe für meinen Rücktritt später.“*

Über Nacht füllen sich die Regale mit Waren aus dem Westen. Doch Ostartikel werden verschmäht.

Bärbel Reinke, DDR-Bürgerin: *„Das kann nicht gut gehen, das kann nicht gut gehen, wenn ich etwas, was ich im eigenen Land herstelle, kein Mensch mehr kauft, dann brauch es auch keiner mehr herstellen und keiner hat eine Arbeit.“*

In kurzer Zeit gehen fast eine Million Arbeitsplätze verloren. Kritiker bemängeln das Tempo und die Art der Reform. Die DDR-Wirtschaft ist schon lange in einem katastrophalen Zustand – und ohne Zukunft. Doch vielen Betroffenen ist das so nicht bewusst.

Klaus von Dohnanyi: *„Die wirklichen Probleme waren: was geschieht mit den Arbeitsplätzen, was geschieht mit den Märkten auf denen ja unsere Arbeitsplätze ruhten. Und das waren ja im wesentlichen Märkte im Osten und das wirklich eine sehr schwierige Zeit.“*

Lothar de Maiziere: *„10 Jahre später haben irgendwelche Wirtschaftsinstitute ausgerechnet, wie man das schrittweise hätte machen können. Und da kann man nur sagen, wie Vaclav Havel: Man kann über den Graben nur mit einem Sprung springen, nicht mit zweien.“*

Doch erst einmal wurde gefeiert an jenem 1. Juli 1990. Der Mythos D-Mark.

Arbeitsblatt 1: Neue Probleme – oder deren Lösung?

Die Währungsumstellung

1. Schaut Euch das Video gemeinsam an.
(<https://www.zdf.de/dokumentation/momente-der-geschichte/die-d-mark-kommt-104.html>)
2. Lest den Text zur Statistik der Ausreisenden aus der DDR und begründet, warum die Politik schnell handeln wollte (Material 1).
3. Der Umtauschkurs war der umstrittenste Punkt der Währungsumstellung. Diskutiert, welches Handeln Ihr damals richtig gefunden hättet und benennt die Werte, die Ihr hierfür am relevantesten findet.
4. Vergleicht Eure Ergebnisse mit der tatsächlichen Entscheidung (Material 2).
5. Nehmt Stellung, inwieweit Ihr das politische Handeln aus damaliger und heutiger Perspektive nachvollziehen könnt.

Material 1: Ausreisen nach dem Mauerfall

Alleine in den beiden Jahren 1989 und 1990 bis zur Währungsreform verließen rund 800.000 von etwa 16,4 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern die DDR und wanderten in den Westteil Deutschlands aus – das sind fünf Prozent der gesamten Bevölkerung. Dies entspricht in etwa der heutigen Einwohnerzahl von ganz Frankfurt am Main, der Hälfte von Hamburg oder München und es sind mehr Menschen, als in Bochum und Wuppertal zusammengerechnet wohnen. Insbesondere wechselten junge, gut ausgebildete Menschen ihren Wohnsitz. Vor allem jenseits der großen Städte drohte der DDR, dass viel zu wenig arbeitende Bevölkerung zur Verfügung stehen würde.

Ein wesentliches Argument dieser Übersiedlerinnen und Übersiedler war die Wirtschaft: Man erhoffte sich ein höheres Einkommen, eine verbesserte Kaufkraft und wollte am westdeutschen Konsum teilhaben, also seinen Lebensstandard insgesamt erhöhen. Gleichzeitig wurde die DDR-Mark im Wechselkurs immer weiter abgewertet, d.h. man konnte sich für sein Einkommen immer weniger Waren aus dem Westen leisten, wenn man in der DDR blieb. Die im Video behandelte Währungsreform sollte diese Probleme beheben, indem die D-Mark für beide deutschen Staaten gelten sollte und trat am 01.07.1990 in Kraft.

Damit verbunden war aber auch die Frage nach einem angemessenen Wechselkurs. Das ist die Frage, wie viele D-Mark (der Bundesrepublik) man beim Umtausch für eine DDR-Mark erhalten sollten. Führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stritten sich hierüber, weil man unterschiedliche Kriterien anlegen konnte. Dazu gehören:

1. **Erwartung:** Die Bevölkerung der DDR ging selbstverständlich davon aus, dass 1:1 getauscht werden würde.
2. **Wirtschaftskraft:** Die DDR-Staatsbank argumentierte für einen Wechselkurs von 7:1, weil das der Wirtschaftskraft der DDR im Verhältnis zur Bundesrepublik Deutschland entsprechen würde.
3. **Realer Kurs:** In Wechselstuben und als Verrechnungskurs für Waren aus der DDR lag der reale Umtauschkurs bei etwa 7:1 bis 8:1. Die DDR-Mark konnte als Währung einer kommunistischen Planwirtschaft nicht frei an den Kapitalmärkten gehandelt werden.

4. **Schutz der Wirtschaft:** Die Bundesbank schlug einen Wechselkurs von 5:1 vor, damit in der DDR produzierte Waren konkurrenzfähig gegenüber den Angeboten aus dem Westen sein würden und beispielsweise erfolgreich exportiert werden könnten.

5. **Anerkennung der Lebensleistungen:** Alle Spareinlagen und Guthaben von DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürgern würden bei einem Umtauschkurs jenseits von 1:1 entwertet werden, bei 1:2 wären sie beispielsweise nur noch die Hälfte wert.

6. **Auswirkungen auf den Handel und das Leben:** Ein zu hoher oder zu niedriger Kurs hat sofort Auswirkungen, möglicherweise etwa Inflation (Geldentwertung, wenn zu viel im Umlauf ist), Armut (wenn Rentenzahlungen so gering werden, dass man von ihnen nicht mehr leben kann) oder schlicht Ungerechtigkeit (wenn Bürgerinnen und Bürger der BRD dauerhaft deutlich mehr verdienen als solche der DDR).

Natürlich gab es auch noch viele weitere Argumente, aber diese waren in der Diskussion am prominentesten vertreten.

(Text: Dr. Benjamin Stello)

Material 2: Das Ergebnis der Diskussion

Am Ende der Diskussionen wurden folgende Wechselkurse festgeschrieben:

1. Alle Renten, Gehälter, Löhne und Mieten wurden 1:1 umgestellt.

2. Jeder Mensch konnte altersabhängig 6000, 4000 oder 2000 Mark 1:1 im Verhältnis umtauschen.

3. Alles über diesen Betrag hinausgehende Vermögen wurde im Verhältnis 2:1 umgetauscht.

4. Firmen und Personen, die nicht aus dem Gebiet der DDR kamen, konnten für einen Kurs von 3:1 umtauschen.

Insgesamt ergab sich damit ein Umrechnungskurs über alle Werte und Gruppen von etwa 1:1,6. Aus Angst vor dem Verlust ihrer Vermögen hatten viele Menschen kurz vor der Währungsreform noch große Anschaffungen getätigt, sofern Waren verfügbar waren – viele warteten aber auch ab. Am 1.7.1990 gab es dann einen großen Ansturm auf die Banken, um die westdeutsche Mark in den Händen zu können – und davon dann nun einfacher verfügbare westliche Waren einzukaufen.

(Text: Dr. Benjamin Stello)

Arbeitsblatt 2 für die Oberstufe: Währungsreform als westdeutscher Imperialismus?

1. Teilen Sie sich in 2er-Gruppen auf und lesen Sie dann entweder den ersten oder den zweiten Text.
2. Benennen Sie die wichtigsten Argumente Ihrer Seite.
3. Führen Sie ein Streitgespräch miteinander, in dem Sie jeweils eine Position vertreten.
4. Diskutieren Sie, welche Argumente Sie am meisten überzeugt haben.
5. Bewerten Sie, inwieweit Sie die Währungsreform als „Desaster“ oder als Erfolgsgeschichte ansehen.

Material 3: Eine Stellungnahme zur Reform

Marcel Fratzscher, Ökonom und Direktor des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, schreibt im Rückblick 2015 zur Währungsreform:

Es besteht heute ein breiter Konsens darüber, dass diese Gestaltung der deutschen Währungsunion zu einem schnellen Zusammenbruch der wirtschaftlichen Strukturen der DDR beitrug. Viele DDR-Unternehmen konnten nach der wirtschaftlichen Öffnung nicht mit westlichen Unternehmen konkurrieren; ihre Produktionskosten in D-Mark stiegen enorm. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in Ostdeutschland nahmen rapide zu, viele Menschen mussten sich eine neue Lebensgrundlage aufbauen. Das Versprechen „blühende Landschaften“ innerhalb weniger Jahre in Ostdeutschland zu schaffen, erwies sich als Illusion.

Dieser schmerzvolle und schwierige Anpassungsprozess Ostdeutschlands ist jedoch per se kein Beleg dafür, dass die deutsche Währungsunion zu schnell und zum falschen Umrechnungskurs stattfand. Die relevante Frage ist vielmehr, ob der Anpassungsprozess mit einer anderen Ausgestaltung der Währungsunion erfolgreicher und reibungsloser hätte gelingen können. Die Antwort auf diese Frage ist ein klares „Nein“.

Der entscheidende Punkt ist, dass die Strukturen der DDR-Wirtschaft ohnehin keine Überlebenschance gehabt hätten – und so war es letztlich nur eine Frage der Zeit, wie schnell diese zusammenbrechen und durch etwas Neues ersetzt würden. Wer hätte (bei aller Nostalgie) im Jahr 1990 noch einen Trabi kaufen wollen, selbst wenn der Preis – durch einen anderen Umrechnungskurs der deutschen Währungsunion – nur die Hälfte betragen hätte? [...]

Insgesamt ist die deutsche Währungsunion eine Erfolgsgeschichte. Es war richtig, sie schnell umzusetzen, denn die existierenden Wirtschaftsstrukturen der DDR konnten nicht gerettet werden. Und es war richtig, einen relativ hohen Umrechnungskurs festzulegen.

https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.509956.de/15-27.pdf&ved=2ahUKewiFltm_3IeFAxXm_bsIHaxZAnY4ChAWegQIDhAB&usg=AOvVaw19dmkVTgyIDPKPCro7NWP4 [letzter Zugriff am 24.03.2024]

Material 4: Eine zweite Stellungnahme zur Reform

Der Ökonom Ulrich Busch bilanzierte ebenfalls im Rückblick 2005 zur Währungsreform:

Ökonomisch dagegen glich sie eher einem Desaster. Insbesondere waren die Wirkungen für die ostdeutsche Industrie katastrophal. Kein postsozialistisches Land war im Prozess der Systemtransformation [Wirtschaftsumstellung] so privilegiert gewesen wie die DDR. Aber auch in keinem anderen Land wurde so viel an wirtschaftlicher Substanz zerstört und vernichtet wie in Ostdeutschland. Für die Betriebe bedeutete die Währungsunion die Einführung der „Marktwirtschaft ohne Markt“: Dies konnten sie wirtschaftlich nicht überleben, ihr Ruin war deshalb von Anfang an beschlossene Sache. Die Folge war eine Entwertung ihres Anlagevermögens und der Verlust eines Drittels der Arbeitsplätze. Auch dies war keine Überraschung. Eher schon, dass es dabei blieb und der Aufbau Ost sein Ziel kläglich verfehlte. Die ostdeutsche Bevölkerung gelangte durch die Währungsunion in den Besitz einer attraktiven Währung. Ihre Einkommen stiegen und das Lebensniveau erhöhte sich. Dieser positive Aspekt wurde jedoch konterkariert durch den Verlust an öffentlichem und privatem Vermögen. Wenn Ost und West heute „nichts so sehr trennt wie die Vermögensverteilung“, so ist dies nicht zuletzt auf die Währungsunion zurückzuführen, durch welche die Vermögensdiskrepanz verstärkt und verfestigt wurde. Dies gilt für die private Vermögenslage, mehr aber noch für die volkswirtschaftliche Situation. Die Währungsunion hat daher nicht nur maßgeblich zur wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen beigetragen, sondern auch nicht wenig zu deren Trennung.

Fünfzehn Jahre später lassen die Ergebnisse keinen Zweifel daran, dass die Kritiker seinerzeit recht hatten: Die Strategie der Wiedervereinigung, deren erster und wichtigster Schritt die Währungsunion war, war ökonomisch falsch und zudem extrem teuer. Die vorgenommene Weichenstellung erwies sich jedoch als ziemlich stabil. Der Zug der Einheit ist losgefahren und nicht entgleist. Dass er inzwischen aber fast zum Stillstand gekommen ist, ist die andere Wahrheit. Und auch dies lässt sich, wenn auch nicht ausschließlich, auf die falsche Weichenstellung durch die Währungsunion zurückführen.

https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Utopie_kreativ/177-78/177_78Busch.pdf&ved=2ahUKEwiC6ZDk3oeFAxUInf0HHdWJCEAQFnoECBUQAQ&usq=AOvVaw1AF1vNnyRPmKlvQq32JJ3A [letzter Zugriff am 24.02.2024]

Autor dieses Bausteins: Dr. Benjamin Stello

Autorenteam: Dr. Ralph Erbar/Niko Lamprecht (AG Medien des VGD e.V., Leitung), weiteres Mitglied Dr. Helge Schröder